

KOPFSTAND

Seit einem Jahr steht die Welt Kopf. Für viele Menschen hat Corona alles verändert. Materiell und mental.

Nichts geht mehr

Auf der Bühne steht Jens. Konzentriert trägt er Song für Song vor. Doch an der Stelle, an der sonst der Applaus aufbrandet, herrscht Stille. Proben, nichts als Proben. Die Stühle im kleinen Theater bleiben leer. Seit Monaten schon. Der letzte Auftritt liegt über ein Jahr zurück. Und damit auch die letzte Gage. Jens lebt von der Musik. Mit seiner Vokalkunst hat er sich einen Namen gemacht. Seine Konzerte laufen gut. Daneben arbeitet er als Stimmtrainer und Vocal Coach – normalerweise. Doch was ist noch normal? „Ohne die Unterstützung meines Mannes wäre ich am Ende“ sagt Jens. „Finanziell und auch mental. Keine Auftritte, keine Schüler, keine Kurse.“ Auf die Frage, wie es weitergeht, zuckt er mit den Schultern.



Ausgebremst

Auf das Studium hat sich Julia gefreut. Nach dem merkwürdigen Corona-Abi ohne die üblichen Feiern und Feten sollte es an der Uni richtig losgehen. Menschen begegnen, Freunde kennenlernen, sich von der Atmosphäre auf dem Campus begeistern lassen.

Doch so, wie die Schule aufgehört hat, hat auch die Uni begonnen. Wie ausgestorben liegt der Campus da. Zwei, dreimal musste Julia dort etwas erledigen. „Alles war so ruhig und leer, so unwirklich“ sagt sie. Alle Lehrveranstaltungen finden online statt. Meist sitzt sie allein vor dem Laptop. Nichts wünscht sie sich mehr, als zusammen mit anderen in diesen neuen Lebensabschnitt aufzubrechen. Beschwingt und energiegeladent. Mittlerweile ist sie unsicher, ob sie die Kraft hat, so weiter zu studieren. „Vielleicht mache ich doch eine Ausbildung? Da bin wenigstens unter Menschen.“ überlegt sie.

Kraft und Zuversicht – woher nehmen?

Die Gefühle, dass nichts mehr geht und keine Zukunftsperspektive da ist, sind real. Ja, die Welt steht Kopf. Und mit ihr die Menschen.

Darüber, was und ob das alles mit dem Glauben und der Kirche zu tun hat, wird viel diskutiert. Richtig ist, dass der christliche Glaube die Corona Krise nicht auflöst. Doch der Glaube kann dazu beitragen eine andere Perspektive in dieser Situation einzunehmen. Zum Beispiel im Blick auf Erzählungen in der Bibel. Da lesen wir von dunklen und verzweifelten Situationen und dem hellen Schein der Hoffnung. Beides gehört zum Leben. So hat Abraham absolutes Vertrauen in Gott. Hoffnung ist für ihn der Leitfaden seines Lebens. Daraus schöpft er Lebensmut und das Vertrauen auf eine gute Zukunft.

In den Psalmen lesen wir von der Fülle menschlicher Erfahrungen: von Zweifeln und Mutlosigkeit – und neuem Mut und neuer Hoffnung, die gerade daraus erwächst. Kraft und Liebe und Besonnenheit. Der Glaube lädt uns ein, die Perspektive zu wechseln: im gemeinsamen Gottesdienst, beim Beten, im Konfirmanden- und Religionsunterricht und wo auch immer. Gerade weil die Welt Kopf steht.

*Jan Schäfer, Schulamtsdirektor i. K.
Kirchliches Schulamts Offenbach*